

# MAKRO-WELT IM HOHEN NORDEN

Das soll **Nordnorwegen** sein? Kunterbunte Weichkorallen, Nacktschnecken, Anemonen, Krabben, Quallen, ungeheuerliche Fische. Das nährstoffreiche Wasser um die Inselgruppe der Lofoten lässt Leben in Hülle und Fülle gedeihen. Der Mikrokosmos ist ein Paradies für Makrofotografen.

Text und Fotos: Robert Hansen



Raue Inseln und ein Meer, das dazwischen jäh abfällt: die Lofoten.



Großmäuliger Räuber mit feiner Antenne: ein See-teufel in Lauerstellung.



Bunter Haufen: Nacktschecken, Garnelen und viele andere »Niedere Tiere«.



Die Unendlichkeit liegt unter mir. Der Granit verliert seine Konturen im Dunkelgrünblau. Karger Fels in 30 Metern Tiefe, schroff, abweisend, grau. Die pinkfarbenen Anemonen, in Sichtweite voneinander entfernt, wirken wie von Geisterhand wahllos hingeklebt, wie Farbtupfer auf grauem Grund, wie knallbunte Graffitis an einer Betonmauer. Die fingerdicken Arme bewegen sich zeitlupenlangsam. Die Exemplare erreichen im Nordatlantik beachtliche Dimensionen und bieten Lebensraum für weitere Tiere. Unter ihren Tentakeln verharrten Krabben oft reglos. Deren Facettenaugen wirken unterdimensioniert. Ihre speiseteller-großen Körper und unterarmlangen Beine sind mit wehrhaften Stacheln übersät.

Wenige Zentimeter kleine Garnelen leben furchtlos in der Nachbarschaft, tänzeln, schubsen, drehen sich, verschwinden wieder unter der Anemone. Der Mikrokosmos offenbart Einblicke in eine unerwartete Farbenpracht. Das gesamte Farbspektrum findet sich vereint in den fragilen Tieren. Ein Bild, das auch in tropische Meere passen würde. Doch in dieser Tiefe steigt die Wassertemperatur nicht über acht Grad, trotz der seit zwei Monaten fast ununterbrochen scheinenden Sonne. Der wärmende Golfstrom, aus dem Golf von Mexiko kommend, zieht weit außerhalb der Inselgruppe der Lofoten vorbei. Makrelen drehen weit oben ihre Kreise. Taucht hinter mir plötzlich ein Orca auf? Wie würde er wohl reagieren? Und ich erst? Manchmal sehe ich die gefräßigen Räuber mit Jungtieren nahe am Ufer des Fjordes vorbeiziehen. Ich erschrecke gewaltig, als ein mächtiger Heilbutt aus der Tiefe emporgeschossen kommt, vielleicht angelockt durch die unbekanntenen Geräusche meiner Atemluft. Hier ist noch nie jemand vor mir getaucht. Der Fisch brüst seine Fahrt brüsk ab. Für eine kurze Ewigkeit treffen sich unsere Blicke. Genau so schnell entschwindet das Tier wieder in den Tiefen des Øknesfjordes, der hier über 200 Meter absinkt. Jagende Dorsche verfolgen lauend einen Schwarm junger Seelachse. Sie scheinen vom fremden Wesen mit den schwarzen Tentakeln aus Aluminium und den roten Blitzgehäusen gänzlich unbeeindruckt.

#### Lebensabend

Asbjørn lächelt und schüttelt beim Anblick des schwarzen Froschmanns etwas verständnislos den Kopf. »Hast du mir keinen Seeteufel hochgebracht?« Er klopf mir auf die salzwassertriefende Schulter. »Pass auf dich auf.« Ich komme aus seiner Heimat, besuche aber Orte, an denen er noch nie war. Er weiß um den Fischreichtum in den Tiefen vor seiner Haustüre. Seit 80 Jahren wohnt er in Svartskard in einem Häuschen am Meer. Im Wald sammelt er Heidelbeeren. Mit seiner Nusschale fährt er jahrein jahraus bei jedem ru-



#### KRABBen SO GROSS WIE SPEISETELLER. MIT BEINEN SO LANG WIE UNTERARME.

higen Wetter in den Fjord und fischt oder geht am gegenüberliegenden Ufer einkaufen. Im Dorf lebten vor 50 Jahren über 100 Menschen. Acht sind geblieben. Die Schule wurde geschlossen, Svartskard ist nicht an das öffentliche Straßennetz angeschlossen, nur mit dem Schiff oder zu Fuß über die Berge erreichbar. Der Altersdurchschnitt seiner Bewohner liegt bei über 70 und steigt mit jedem Jahr weiter. Wenn die letzten Einheimischen nicht mehr sind, wird die Bootsverbindung über den Fjord – drei Mal pro Woche bei fast jedem Wind und Wetter – nicht mehr vom Staat subventioniert. Einige Häuser zerfallen bereits, Jahr für Jahr modern in der Feuchtigkeitsschwangeren Luft mehr Holzplanken weg, Giftgrünes Moos überdeckt Rost.

Auf der Jagd nach dem Polarlicht sind meine Frau Renée und ich zwei Winter zuvor mit unseren norwegischen Freunden an diesen abgelegenen Ort gereist. Ingrid, die begabte Schmuckdesignerin, zog mit einem Gartenrechen dutzende Seeigel aus den Fluten, um deren Schalen zu einer Kunstinstallation für das örtliche Krankenhaus zu verarbeiten. Ich klemmte eine Kamera an einen Besenstiel und hielt dieses Spektakel aus der Fischperspektive fest. Welch eine Farbexplosion überraschte uns nachher am Computerbildschirm! Hunderte fragile Anemonen, die ich von Land aus nur als verschwom-

mene Farbleckse erahnen konnte, siedelten im Uferbereich in zwei Metern Tiefe. Das wollte ich mir näher ansehen.

So karre und schippere ich eineinhalb Jahre später Doppelgerät, Trockentauchanzug und Kameraausrüstung heran. Wir wohnen umsonst im Ferienhaus, mein Kompressor steht im Geräteschuppen. Als Gegenleistung renoviere ich den Schiffssteg unserer Freunde und streiche das luxuriös ausgebaute Ferienhaus grasgrün, knallrot die Fensterrahmen. Über die Leiter des Schiffsstegs kann ich bequem einsteigen, zwei bis drei Mal am Tag. Das Abendessen angle ich uns aus dem Meer. Ob ich der Makrele in der Pfanne bereits unter Wasser begegnet bin?

#### Blank poliert von Jahrtausenden

Ortswechsel. Nesland auf der Insel Flakstadøya. Eine drei Kilometer lange Schotterstraße mit für den Autounterboden gefährlich tiefen Löchern führt gewunden zum Weiler. Der Granit steigt aus dem Meer empor, genau so schroff, steil, zerklüftet, an einigen Stellen von Gletschern über die Jahrtausende blank poliert, andernorts scheint er messerscharf den tiefblauen Himmel zu zerschneiden. Blökende Schafe begrüßen die Ferienkarawane. Eine Reisespekt-Szenerie, tausendfach abfotografiert und Grund für abtotausende Wohnmobilpiloten, in den Sommermonaten vier Tage Anfahrtsweg unter die Räder zu nehmen. Hier steht die Welt still. Auf dem kleinen Parkplatz vor der Kunstgalerie von Lill-Anita ist Ende dieser Reise. Am Horizont die schneebedeckten Gipfel der nordnorwegischen Küstenlinie. Das Festland ist 50 Kilometer entfernt. Eine Möwe nistet auf dem Kamin eines Hauses. Eine >



Auch Anemonen beteiligen sich im dicht besiedelten Riff am Kampf um die besten Plätze.



Fast undurchdringliches Dickicht: In flachen Lagen gedeihen Kelpwälder.



REISE-INFO NORWEGEN · LOFOTEN

**Saison:** In den Wintermonaten fehlt in Nordnorwegen das Sonnenlicht. Für Hartgesottene ist Tauchen ab März möglich. Dann entfaltet sich das Leben, der Kabeljau laicht zu Millionen. Sichtweiten um 40 Meter sind üblich. Im Juni nehmen die Sichtweiten aufgrund des Planktonwachstums ab, liegen zwischen zehn und 20 Metern. Im Herbst nehmen die Sichtweiten wieder zu, der Kelp zerfällt. Von Anfang Mai bis Ende August keine Dunkelheit.

**Tauchbasen:** Aqua Lofoten Coast Adventure in 8390 Reine, [www.aqualofoten.no](http://www.aqualofoten.no). Lofoten Diving in 8373 Ballstad, [www.lofotendiving.com](http://www.lofotendiving.com). Die Tauchplätze werden meist mit Booten angefahren, Fahrtzeiten oft wenige Minuten. Beide Tauchbasen bieten mehrtägige Tauchpakete und organisieren eine Unterkunft. Spannende Wracks wie ein isländischer Fischtrawler bei Ballstad oder eine Fähre bei Hamnøy werden angefahren.

**Wassertemperaturen:** Im Frühling ab vier Grad, im Sommer bis 13 Grad in den obersten Schichten, sonst üblicherweise um acht Grad.

**Anreise:** Mit Auto über Oslo und Trondheim, Bodø (Fähre) oder Narvik (Straße). Mit Flugzeug über Oslo bis Leknes oder Svolvær.

**Unterkunft:** Großes Angebot, vom Zeltplatz über Gästehäuser bis zum Hotel.

Fischerhütte wird gerade liebevoll renoviert, eine Säge kreischt. Zerborstene Holzplanken geben Einblick ins Innere. Wände stehen bedrohlich schief. Ein Wintersturm hat die dem Meer am nächsten zugewandten Häuser verrückt, hat sich das Innenleben genommen. Lill-Anita steht den sporadisch auftauchenden Menschen, die in ihrer Bucht für 45 Minuten abtauchen, skeptisch gegenüber. Finden sie ihre Antiquitäten im Kelp? Holen sie sich alte Gerätschaften vom Meeresgrund, die den Nachkommen vergangener Fischergeneration gehören? Die Schwarzgekleideten wollen nicht so recht in ihre lauschige Vorgartenidylle passen.

Der kleinen Bucht vorgelagert ragt ein Fels drei Meter aus den Fluten. Der Landtauchgang wird nach fünf Minuten Rückenlage im seichten Wasser eröffnet. Zwischen dem Labyrinth aus untiefen Felsen und Kelp eröffnet sich ein zehn Meter tiefer Canyon mit überhängenden Felspartien. Jeder Quadratzentimeter des Steins ist bewachsen. In den oberen Lagen wogen Kelpblätter. Auf fünf Metern Tiefe kämpfen Anemonen und die Tote Mannshand über die Jahre um die besten Plätze. Einsiedlerkrebse suchen Schutz zwischen den Tentakeln. Krabben hangeln sich über den farbigen Teppich. Handteller-große Nacktschnecken sind durch ihre farbigen Fransen so gut getarnt, dass sie sich optisch nicht von den Korallen abheben und sich nur beim Liebesspiel durch ihre freiliegenden Geschlechtsorgane verraten. Knäuelartige Fäden schweben, gefüllt mit zartrosafarbenen Eiern. Ungeborenes Leben für die Felswand. Einige Anemonen haben sich mit ihren Tentakeln eine Mahlzeit aus dem Wasser gefischt, verschließen sich kugelförmig. Der Atemregler entlässt Luftblasen, die sich in den Tentakeln verfangen.

Teufel mit breiter Schnauze

Weiter draußen wieder die bekannte Szenerie. Steilwände ohne Grund und Boden, einige vereinzelte Anemonen in dunkelrot und blütenweiß. Unter einem Felsvorsprung in 40 Metern Tiefe hat ein alter Steinbeißer sein Zuhause gefunden. Vor dem Eingang liegen Muschelreste. Er präsentiert sein mächtiges Gebiss, lässt mich auf Armlänge herankommen. Dann signalisiert er unmissverständlich mit heftigen Bewegungen: bis hierher und nicht weiter. Die zerfurchte Haut lässt auf einige Kämpfe schließen. Beinahe hätte ich den Seeteufel übersehen, der sich wenige Meter weiter an den Felsen schmieg, vollkommen reglos. Das tut er stundenlang. Nur seine symmetrischen Konturen haben

ihn verraten. Sein Mund ist überdimensioniert breit, gespickt mit hundert spitzen Zähnen. Die Norweger nennen ihn Breiflap – breite Schnauze. An einem feinen Arm lässt er einen Hautbüschel zehn Zentimeter über seinem Kopf kreisen, der wie See gras anmutet. Der Fisch, der sich das näher ansehen will, ist dem Tod geweiht. Blitzschnell schießt der Seeteufel hoch und saugt das Opfer in seinen Rachen. Nur gut, dass ich zu groß bin für ihn. In seinen Augen spiegelt sich das Riff wie ein eigener Kosmos. Früher waren diese Fische lästiger Beifang. Einige Fischer sahen in diesem Ungeheuer, verheddert in ihren Netzen, unglückliche Zeiten auf sich zukommen. Nun landet das Rückenteil als Delikatesse in der Pfanne von Feinschmeckerrestaurants. Das Fleisch des Seeteufels erzielt die höchsten Preise hiesiger Fischarten. Er fühlt sich unentdeckt, lässt die Makrolinse 15 Zentimeter herankommen, bewegt sich auch bei den Blitzlichtern nicht.

IN DEN AUGEN DES SEETEUFELS SPIEGELT SICH DAS RIFF WIE EIN EIGENER KOSMOS.

Fischaugenblicke

Weißer Nacktschnecken mit orangefarbener Verzierung schleichen ungetarnt über die Kelpblätter. Trotz ihrer Langsamkeit gelangen längst nicht alle Fotos. Das Meer ist immer in Bewegung, der Kelp, der Taucher und die Kamera somit auch. Die Schärftiefe im Millimeterbereich ist verantwortlich für viel digitalen Schrott. Doch da sind nicht nur die putzigen Schnecken. Da hängen kelpbraune kleine Monster an den Blättern. Gespensterkrebse, erst auf den dritten Blick erkennbar, hunderte, tausende, nur knapp zehn Millimeter lang. Durch den Kamerasucher wirken sie wie Kreaturen eines Horrorfilms, mit mächtigen millimeterlangen Scheren, die nadelspitz zulaufen, mit leuchtenden Facettenaugen, einem langen schlanken Körper, an dessen Ende drei Beinpaare eng beieinander liegen und Halt suchen. Welch fragile Wesen in dieser Welt weit oberhalb des Polarkreises im Nordatlantik leben, der oft auch im Sommer von Sturmwinden aufgepeitscht wird! In einer geschützten Felspalte entdecke ich einen Seehasen, der sein Gelege bewacht, mit zarten Flossenschlägen den Eiern Frischwasser zufächelt. Ich besuche ihn über die Wochen immer wieder. Zuerst umgibt die transparente Ei-Haut nur undefinierbaren, orangefarbenen Glibber. Einige Tage später sind erste Konturen zu erkennen. Nachmals zwei Wochen später füllen zusammengedrückte Fischleiber die Eier aus. Hunderte goldfarbene Augenpaare schauen in die neue Welt.

BEGINNE DEIN ABENTEUER!



MELDE DICH JETZT AN!

Ausbildung vom Anfänger bis zum Profi!  
Infos unter:  
[diveiac.de](http://diveiac.de) oder 0201 - 67 00 49

URLAUB DAZU?

Tauchausbildung unter Palmen!  
Unser Reisebüro plant Dir Deinen Urlaub bei den Partnertauchbasen im Ausland.  
Wir beraten Dich:  
[tauchen-weltweit.de](http://tauchen-weltweit.de)  
oder 0201 - 868 10 75